

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Revisorischer Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postverantw.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 80 Pfg., durch Boten gebracht
70 Pfg., durch die Post 2,10 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einsendungsgebühr 15 Pfg. die einseitige Zeile.

Nr. 297. — 1917.

Weilburg, Freitag, den 21. Dezember.

69. Jahrgang.

Der Waffenstillstand

mit Rußland hat begonnen und im unmittelbaren Anschluß daran finden Friedensverhandlungen statt, so daß die Ostfront als erledigt angesehen werden kann. Aber die Westmächte wollen den Frieden noch nicht und hoffen mit Amerikas Hilfe immer noch auf den Endsieg. Auf der Westfront, wo der Krieg seinen Anfang nahm, wird er auch sein Ende finden. Hier wird sich das große Schlüsseldrama des Weltkrieges abspielen. Die nächste Zeit wird gewaltige Kämpfe bringen und unsere tapferen Truppen werden noch mancher harten Strauß zu bestehen haben, da die Westmächte ihre Anstrengungen verdoppeln werden. Am schnell über diese Vorgänge unterrichtet zu sein, darf in keinem Haus die Zeitung fehlen. Der „Weilburger Anzeiger“ bringt das Wesentlichste und Wichtigste in Wort und Bild. Der Bezugspreis ist trotz der kleinen Erhöhung von 10 Pfg. so gering, daß er in Anbetracht der anderen Lebenskosten gar nicht ins Gewicht fällt.

Bestellungen für das 1. Vierteljahr 1918 beliebe man umgehend zu machen, damit in der Zusendung des „Anzeigers“ keine Unterbrechung eintritt.

Verlag des „Weilburger Anzeiger.“

Amtlicher Teil.

L. 5335. Weilburg, den 13. Dezember 1917.

Die Herren Bürgermeister

werden ersucht bekannt machen zu lassen, daß der Viehhandelsverband bereit ist, für die Aufdeckung von Geheimschlächtereien oder Geheimschlachtungen eine angemessene Belohnung an denjenigen zu zahlen, der ihn von Geheimschlachtungen so in Kenntnis setzt, daß eine Verurteilung der Täter erfolgen kann.

Der Königliche Landrat.

Weilburg, den 20. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Kartoffel-Verband ist wegen der zunehmenden Kälte vorläufig einzustellen, jedoch bei Eintritt milderer Witterung sofort wieder aufzunehmen. Dagegen erwarte ich bestimmt, daß die noch rückständigen Heu- und Stroh- sowie Hafer- und Gersteliieferungen sofort ausgeführt werden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. II. 9541. Weilburg, den 19. Dezember 1917.

Der Landwirt Heinrich Philipp Jitter von Dietenhäusen ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

Der Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

II. 9600. Weilburg, den 20. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Anzeige über die im Monat Dezember ex. für außerordentliche Familienunterstützungen (Zusatzunterstützungen) aufgewendeten Beträge wird in Erinnerung gebracht und mit nächster Post bestimmt erwartet.

Berichte, die nach dem 2. Januar 1918 eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. B. 5185. Weilburg, den 17. Dez. 1917.

An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Ablieferung der Zuckersäcke.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattverfügung vom 4. September ex. Kreisblattnummer 208, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Reichszuckerstelle neuerdings wiederum verschärfte Bestimmungen über die Rücklieferung der Säcke erlassen hat:

Danach ist für die Bestellung der Säcke ein sehr hohes Pfandgeld zu entrichten; außerdem werden für jeden fehlenden Sack an Beitragsstrafe erhoben:

- 1 Mark für eine Verzugswoche
- 2 „ „ zwei Verzugswochen
- 3 „ „ drei „
- 4 „ „ vier „

Dabei wird jede angefangene Woche für voll gerechnet. Um die Einziehung der hohen empfindlichen Strafen zu vermeiden, ersuche ich Sie wiederholt alle Zuckersäcke nach jeder Sendung sofort zu entleeren und an die Kreis-Lebensmittellieferung hier selbst zurückzusenden.

Diejenigen Gemeinden, welche diesem Ersuchen wider Erwarten nicht entsprechen sollten, haben nicht nur das Pfandgeld und die festgesetzten Strafen zu entrichten, sondern müssen auch von der Zuckerverforgung solange ausgeschlossen werden, bis die Rücklieferung der Säcke erfolgt ist. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entschlossene Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen-dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegsvorwundungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front rekrutiert werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Weiten finden und zwar für: Gerichtsdiens, Post- und Telegraphendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Kutscher, Bäcker, Schlächter, Handwerker jeder Art oder als Hilfschreiber, sowie im Sicherheitsdienst (Wahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung).

Personen mit französischen und vlämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbefähigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger“ Dienstvertrag geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu verbleibenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für die Kreise Limburg, Oberlahnkreis, Oberwesterwaldkreis und Westerbürg das Bezirkskommando in Limburg a/L., dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzeimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a/M.

Nichtamtlicher Teil.

Neue Regelung der Meldepflicht Hilfsdienstpflichtiger.

Hilfsdienstpflichtig ist jeder männliche Deutsche, sowie in Deutschland anässige österreichisch-ungarische Staatsangehörige, vom vollendeten 17. bis zum 60. Lebensjahre, solange er nicht zum Dienst bei der bewaffneten Macht einberufen ist. Erst mit der Vollendung des 60. Lebensjahres erlischt die Hilfsdienstpflicht. Das Verzeichnis der Hilfsdienstpflichtigen (Hilfsdienststammrolle) als Unterlage für die planmäßige Heranziehung durch die Einberufungsausschüsse wird auf Grund der Anmeldung durch die Hilfsdienstpflichtigen zusammengestellt. Grundsätzlich ist der Hilfsdienstpflichtige verpflichtet, sich selbst anzumelden. Im Falle des Arbeitswechsels liegt auch dem seitherigen Arbeitgeber eine Meldepflicht ob.

Die erste Aufforderung zur Meldung erging von den Gemeindebehörden auf Grund einer Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 im Monat März. Nach den damals erlassenen Bestimmungen waren die Hilfsdienstpflichtigen, die noch im wehrpflichtigen Alter stehen und diejenigen, welche im Hauptberuf in bestimmten, ausdrücklich benannten Berufsarten beschäftigt waren, von der Meldepflicht befreit, weil davon ausgegangen wurde, daß, wer in einem solchen Beruf tätig sei, sich bereits im vaterländischen Hilfsdienst befinde. Als solche Berufsarten kamen insbesondere nach der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 in Frage: Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, See- und Binnenschiffahrt, Berg- und Hüttenbetriebe, Munitions- und Waffenfabrikation u. a. m. Auf Grund der früheren Bestimmungen wurde demnach nur ein Teil der hilfsdienstpflichtigen Bevölkerung in der Hilfsdienststammrolle nachgewiesen.

Um nun die Hilfsdienststammrollen zu einer Verzeichnung sämtlicher Hilfsdienstpflichtigen auszugestalten, hat eine neue Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 eine erneute Meldung der Hilfsdienstpflichtigen vorgeschrieben, zu welcher grundsätzlich jeder Hilfsdienstpflichtige verpflichtet ist. Mit Ausnahme der bereits früher ordnungsgemäß gemeldeten Hilfsdienstpflichtigen, die ihren gestempelten Abreißstreifen noch haben, sind nach den neuen Bestimmungen zur Anmeldung verpflichtet:

- 1) alle männlichen Deutschen, die das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben und nach dem 31. März 1858 geboren sind — also nach dem 31. März 1918 aus der Hilfsdienstpflicht ausscheiden — soweit sie nicht militärisch eingezogen, oder auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind,
- 2) unter im übrigen gleichen Voraussetzungen die in Deutschland anässigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen.

Nach den neuen Bestimmungen sind somit insbesondere alle diejenigen Hilfsdienstpflichtigen zu einer Meldung verpflichtet, welche nach den bisherigen Bestimmungen, sei es, weil sie noch wehrpflichtig waren oder wegen ihrer besonderen Berufstätigkeit von der Meldepflicht befreit waren.

Die Beschränkung auf die nach dem 31. 3. 1858 Geborenen bezieht sich lediglich auf die Meldepflicht, nicht auf die Hilfsdienstpflicht, welche wie oben gesagt, erst mit dem vollendeten 60. Lebensjahre erlischt.

Wer es bisher verläumt hat sich zu melden, hole dies schleunigst nach.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Stadt Dirmuiden lag zeitweilig unter lebhaftem Minenfeuer. Zwischen dem Douthoulier-Walde und der Lys, sowie südlich von der Scarpe am Nachmittag und Abend erhöhte Artillerietätigkeit. Bei Lens heftige Minenwerferkämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

und

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Beiderseits von Ornes und auf den Maashöhen westlich von Cambrai lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Macedonische Front.

Am Bardar und zwischen Bardar und Doiran-See war die Feuerstätigkeit gesteigert.

Italienische Front.

Mehrfache italienische Gegenangriffe gegen die gewonnenen Linien am Monte Vertico wurden abgewiesen. Am Tombe-Rücken, an der Piave und zu beiden Seiten des Montelle lebhafteste Artilleriekämpfe.

Zwischen Brenta und Piave wurden seit dem 11. 12. an gefangenen Italienern 270 Offiziere und 8150 Mann eingebracht.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zu den Friedensverhandlungen.

Nacht war's, als den erschauernden Hirten die himmlische Klarheit erschien und aus Engelsmunde die frohe Botschaft verkündet ward: Auch ist heute der Heiland geboren. Und in der finsternen Nacht dieses grauenvollen Krieges ist auch uns ein Licht aufgegangen und eine wunderliche und freudige Botschaft ans Ohr gedrungen. Der Waffenstillstandsvertrag zwischen den Zentralmächten und Rußland klang dem heißen Friedensverlangen wie Himmelsmusik und bietet verlässliche Aussicht, daß die im unmittelbaren Anschluß an ihn aufgenommenen Friedensverhandlungen zum guten Ende führen werden. Wir wissen, daß noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind, daß nach Lage der Verhältnisse auch noch recht unliebsame Überraschungen und Rückschläge eintreten können. Aber wer will und kann es uns verdenken, wenn wir alle diese Mühseligkeiten Sache und Sorge unserer vorausschauenden Obersten Heeresleitung sein lassen und uns des Weihnachtsgeschenktes freuen, das uns allen aus Vrest-Bitowsk dargebracht worden ist. Wir haben eine schier endlose Reihe unergleichen großer und erhebender Momente während dieses Krieges erleben dürfen, aber höher bewegt und freudiger ergriffen hat uns kaum einer, als der Vertrag, der am 15. d. M. in der von uns besetzt gehaltenen russischen Festung zur Unterzeichnung gelangte.

Eine Weltenswende

erhoffen mit Rußland nicht nur die Mittelmächte, sondern auch die neutralen Staaten von den Verhandlungen im Osten. Namentlich die Neutralen rechnen mit Sicherheit darauf, daß es gelingen werde, zunächst wenigstens einen Sonderfrieden zustande zu bringen, der als ein hochbedeutender und gewaltiger Schritt vorwärts auf dem Wege zum allgemeinen Frieden zu begrüßen sei. Unsere weithin Bekannten ist durch den Verlauf und das Ergebnis der Vrest-Bitowsker Verhandlungen zunächst eine starke Waffe aus der Hand geschlagen worden, mit der sie moralische Erfolge bei ihren leichtgläubigen Freunden davontrugen. Sie unterstellten uns, Deutschland sei nur mit Worten friedfertig; diese Worte verdienten jedoch das stärkste Mißtrauen, denn wenn es zu Taten käme, würde Deutschland sich als das unerfüllliche Raubtier gebärden. Nun ist es zu Taten gekommen, und die deutschen Vertreter haben eine Großmut und ein Entgegenkommen sonder gleichen bewiesen und kaum merken lassen, daß sie die Sieger und die Russen die Besiegten sind. Die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages von Vrest-Bitowsk, die nicht nur die militärischen, sondern auch die wirtschaftlichen und kulturellen Fragen betreffen und bereits eine Annäherung friedlicher und freundlicher Zukunftsbeziehungen zwischen den beiden großen Nachbarreichen darstellen, sollten sich die höflichen Verleumder in Paris und London, sollte sich ganz besonders Wilson hinter die Ohren schreiben.

Die Volksinteressen

haben den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages die Feder geführt und werden auch beim Friedensschluß den Richtungsgebenden Faktor bilden. Das große Friedensmerk im Osten vollzieht sich zudem vor der breitesten Öffentlichkeit, vor den Augen der ganzen Welt. Da ist es von verhältnismäßig geringerer Bedeutung, in welcher Weise der deutsche Reichstag oder dessen Hauptausschuß an den Verhandlungen beteiligt wird. Zu einem Friedensvertrag, der das hält, was der Waffenstillstandsvertrag verspricht, sagt das ganze deutsche Volk samt seiner parlamentarischen Vertretung ein freudiges Ja. Wie aber werden die großen Kriegsschürer in Paris, London und Washington die wahrhaft demokratische Art der deutsch-russischen Vereinbarungen aufnehmen, wie werden sie dem Sturm ihrer Völker, der sich untrüglichen Anzeichen nach gegen sie erheben wird, widerstehen? Die nebelhaften Siegeshoffnungen, mit denen sie leichtgläubige umgafelten und ihrer Verklung süßsam machten, sind vor dem Licht aus dem Osten zerfallen. Und wer den ungeheuren Kriegereignissen der jüngsten Monate gegen-

über blind geblieben war, dem öffnen die Erwägungen über die künftige Kriegsführung, die den Zentralmächten gestatten wird, ihre ungeteilte Kraft gegen eine Front zu richten, die Augen. An der Schwelle von Weihnachten möchten wir der Hoffnung Raum geben, daß auch die verbrecherischen Kriegsverlängerer im Westen sich der Gewalt der äußeren wie der inneren Gründe für den allgemeinen Frieden beugen werden; sollten sie es unterlassen, nun so wird unser scharfes Schwert sie in hoffentlich nicht allzu langer Zeit dazu zwingen.

Vor den Friedensverhandlungen.

Über die Mitwirkung von Reichstagsvertretern bei den Friedensverhandlungen wird von mehreren Seiten berichtet, daß unter den Parteiführern eine lebhaftere Gegnerschaft gegen die Einberufung des Hauptausschusses besteht. Es werde vielmehr befürwortet, daß der Reichsausschuß in regelmäßigen Zwischenräumen die bevollmächtigten Vertreter der Reichstagsfraktionen zu sich berufe. Auf diese Weise würde der Reichstag im August unter der Ära Michaelis geschaffene „Sonderausschuß beim Reichskanzler“ wiederum ins Leben treten. Dabei werde erwartet, daß die Zahl dieses Ausschusses, der noch der Biffer der Mitglieder auch „Siebenausschuß“ genannt wurde, eine Erhöhung, und zwar auf 14 Mitglieder, erfährt. Im August bestand der Sonderausschuß aus zwei Vertretern der Sozialdemokratie, zwei Zentrumsgenossen, einem nationalliberalen, einem konservativen und einem fortschrittlichen Vertreter. Außerdem gehörten dem Ausschuss ebenso viele Bundesratsmitglieder an.

Die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichstages beginnen am Donnerstag vormittag. Bisher hat jedoch eine Fühlungnahme zwischen den einzelnen an der Besprechung beteiligten Reichstagsabgeordneten nicht stattgefunden. Von fahrender nationalliberaler Seite wird jedoch erklärt, daß sich die Kriegspolitiker der Nationalliberalen Fraktion nach dem Osten hin im Gegensatz zum Programm der übrigen Mehrheitsparteien befinden. Alle Nachrichten über die Haltung der Reichstagsparteien müßten daher mit dieser Einschränkung aufgenommen werden.

Rühlmanns Begleiter. In politischen Kreisen verläutet, daß zur Unterstützung des Staatssekretärs Dr. von Rühlmann Geheimrat v. Rosenburg von der politischen Abteilung, Geheimrat v. Stockhammer von der handelspolitischen Abteilung und Geheimrat Simons von der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes an den Friedensverhandlungen in Vrest-Bitowsk teilnehmen werden.

Die österreichischen, türkischen und bulgarischen Abordnungen sind gleichfalls gebildet und haben die Reise nach Vrest-Bitowsk angetreten. Während die Führer der österreichisch-ungarischen und der türkischen Abordnung die Minister des Auswärtigen, Graf Czernin bzw. Ahmet Reffimi Bey sind, wird die Abordnung der bulgarischen Friedensunterhändler von dem Justizminister Popow geführt. Allen Abordnungen sind hohe Offiziere zugeteilt.

Eine Faust wird frei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeugt freudig und mit den besten Hoffnungen den Waffenstillstandsvertrag von Vrest-Bitowsk, betont jedoch, daß wir die Tätigkeit der Entente nicht unterschätzen dürfen, die auf allen ihr zur Verfügung stehenden Wegen versuchen wird, das Vertrauen zu uns zu erschüttern und durch alle Mittel der Propaganda im weiten russischen Reich, ganz besonders aber an der Front, Verdächtigungen unserer ehrlichen Absichten auszustreuen. Bringt uns doch jeder Tag neue Beweise von dieser Verleumdung unserer westlichen Freunde, die selbst bis in die Gräben unserer Feldgrauen übergreift und dort mit Lügen und Verleumdungen Unfrieden zu stiften sich bemüht. Freilich wissen wir, daß sie bei dem Charakter unserer Truppen ihr Gift vergeblich verspricht, und zur ganz besonderen Freude gereicht es uns, an der Ostfront immer wieder feststellen zu können, wie von Tag zu Tag auch bei den Russen die Erkenntnis wächst, daß sie seit dem Herbst 1914, d. h. seit ihrer militärischen Kraft zum ersten Male zusammengebrochen war, immer nur von der Entente unter Englands Führung ausgebeutet und für deren Zwecke ausgenutzt wurden.

Werjen wir einen Blick auf die Umgestaltung der militärischen Lage nach dem Abschluß des Waffenstillstandes, so ergibt sich vor allem eins: Deutschland gleich bisher einem Mann, der nach rechts und links mit je einer Faust einen seiner Gegner an der Gurgel gepackt hielt. Den Gegner im Osten haben wir ausgeschaltet. Eine Faust wird frei; sie wird — des sind wir sicher — jetzt im Westen um so fester zupacken.

verlangt mich. Ihre Entscheidung in Ihren Augen zu lesen und aus Ihrem Munde zu hören. Darf ich kommen, bald, sofort kommen und die Frage an Sie richten, von deren Bejahung das Glück meiner Zukunft abhängt?

Sie werden mir kein Nein schreiben! Dessen ist gewiß

Ihr

Heinrich Claasen.*

Regine faltete den Bogen zusammen und sah, ihn leise mit zärtlichen Fingern streichelnd, lange glücklich verträumten Auges in das lachende Land. Ja, sie würde ihm sofort schreiben, daß er kommen möchte, daß sie seiner warte. Sie hatte ja so lange nach dem Glück ausgehauet, ihm dann mit traurigen Augen nachgesehen, als sie glaubt, daß es sich von ihr gewandt auf Kimmerrückkehr. Nun kam es doch. Und sie wollte es nehmen mit gewissen, frohen Händen und ihr Herz damit schmücken, es dort treu hüten und pflegen wie junger Rosen Knospen und sich an seinem Duft freuen ein ganzes Leben lang.

Ihre Zöglinge, zwei frische, blonde Mädchen mit hängenden und blauen Schleißen auf dem Scheitel, kamen zu ihr herangestollt und störten sie aus ihrem glücklichen Sinnen auf. Nun fand sie nicht sofort Zeit zur Erledigung ihres Antwortschreibens; denn Elisabeth und Margot bettelten ihre schöne Ergieherin, sie möchte mit ihnen den gestern versprochenen Spaziergang unternehmen. Sie freuten sich so „entsehrlich“ darauf, und es wäre so „fürchtbar“ schön, mit ihr durch den herblichen Wald zu streifen. So gern auch Regine sofort geschrieben, hing sie an den Kindern mit viel zu großer Zärtlichkeit, um ihnen diese Bitte abzuschlagen. Sie nahm sich vor, Heinrich Claasens Brief gleich nach ihrer Rückkehr zu beantworten, und machte sich mit den Kindern auf den Weg.

Es war nun schon gegen Mittag, als sie heimkamen, mit Farnen, buntem Gezeig und lezten Glockenblumen beladen.

Wegen einen entschädigungslosen Frieden

protestierte in der Ersten Dogenischen Kammer der Reichstag Graf Breyling, der schon an verschiedenen Fronten gekämpft und mehrfach Verwundungen erlitten hat. Er bemerkte, die „Frankf. Ztg.“ habe bereits allen Ernstes als ganz selbstverständlich die Konfiskation eines Viertels oder Drittels des Vermögens zur Deckung der Kriegskosten angeregt. Es ist schon jetzt kein Geld da, nicht einmal für die Tapferen der Tapferen. Die Staatsregierung glaubt offenbar, nicht in der Lage zu sein, an den Landtag mit einer derartigen Forderung wie der Ehrensold heranzutreten, und es erhebt sich die Frage: Wie wird es erst gehen, wenn von allen Fronten die Millionen Kämpfer heimkehren und zu den Forderungen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene lawinenartig die Forderungen aller jener sich erheben und anwachsen werden, die an den Profitten der Kriegsgewinnner nicht haben teilnehmen können, weil sie im Felde gestanden haben, oder weil die Art ihrer Beschäftigung Kriegsgewinne ausschloß, und derer, die durch den Krieg an den Vortellhab gebracht worden sind und deren Erbsitz in Trümmern liegt? Ich fürchte, daß es gerade an den Stellen und in den Kreisen, die sich mit einem Friedensschluß auf Grund des heute noch festgehaltenen Programms vom 19. Juli befreundet haben, ein grausames Erwachen geben wird.

Schildern Sie die Lage, so wandte sich Graf Breyling fortwährend an die Minister, sagen Sie die Wahrheit! Das Volk vertritt die Wahrheit und will die Wahrheit hören und wird sie vertragen und hinnehmen, selbst wenn sie schmerzhaft wäre. Der Krieg geht seinem Ende zu. Am Horizont zeichnen sich immer deutlicher Sieg und Frieden ab. Die Nebel weichen. Die Sonne steigt, und in der Ferne winkt uns endlich das versprochene Land. Dort hin steuern wir das Schiff. Lassen wir Deutschlands Heiden- schne das Land der Vergehung bestiegen, um es zu bebauen in Glück und Frieden bis in die fernsten Zeiten.

Ein Waffenstillstand zur See

Ist in der modernen Kriegsführung ein beispielloses Ereignis. Das Ostseegebiet, auf das sich der Waffenstillstand erstreckt, ist das ganze östliche Ostseegebiet. Der 16. Längengrad östlich von Greenwich verläuft durch den östlichsten Teil von Bornholm und etwa zwischen Stettin und Kolberg. Östlich davon ist gegen Rußland Waffenstillstand, westlich davon liegt die ganze Sundsee, die ja gegen die Westmächte gerichtet ist und von ihrer Bedeutung nicht verliert. Die russische Regierung gewährt dafür übernimmt, daß Seestreitkräfte des Verbandes, die sich nördlich der Demarkationslinie befinden, oder später dorthin gelangen, sich ebenso verhalten wie die russischen, ist wichtig, weil sich jedenfalls zur Zeit der Unternehmung gegen Dnel noch englische Unterseeboote in der Ostsee befanden, und es wenig wahrscheinlich ist, daß sie die Ostsee verlassen könnten. Die Demarkationslinie, die unsere Streitkräfte nicht nach Norden, die russischen nicht nach Süden überschreiten dürfen, läuft laut „Ndn. Ztg.“ ungefähr von der Nordwestküste Estlands hinüber nach Schweden und führt ihrer Richtung nach nördlich von Stockholm vorbei, verläßt also uns den Eintritt in den finnischen und baltischen Meerbusen, und den russischen Seestreitkräften den Zutritt zur ganzen östlichen Ostsee.

Friedensdienst der russischen Schifffahrt.

Die russische Regierung erteilt an alle Schiffskapitäne einen Befehl, daß sie den Transport von Munition und Kriegsmaterial für Länder der Entente und Rußland einzustellen haben. Die für russische Rechnung geladene Munition soll gegebenenfalls in neutralen Häfen gelöscht werden. Die russischen Schiffe sollen in neutralen Häfen die Anweisungen der russischen Regierung über die neue Fahrt und Ladung abwarten, die tunlichst aus Lebensmitteln und sonstigen Erzeugnissen, deren Rußland dringend bedarf, bestehen soll. Nach der „Times“ hat die russische Regierung bereits am 10. Dezember drahtlos mitgeteilt, daß sie den Verkauf, die Verpändung oder Vercharterung russischer Schiffe an ausländische Firmen und Unterthanen verbietet und alle seit dem 1. August 1914 über russische Schiffe abgeschlossenen Verträge für ungültig erklärt.

Der deutsch-russische Handel. In der Deutschen Reichsbank werden in den nächsten Tagen Konferenzen stattfinden, in denen die durch die Wiederaufnahme des deutsch-deutschen Handelsverkehrs geschaffene Lage in Bezug auf den deutschen Geldmarkt zur Beratung gestellt werden wird. Die Reichsbank hat selbstverständlich ein großes Interesse daran, daß der Handelsverkehr, namentlich der Import aus Rußland, unter Bedingungen eingeleitet wird, die eine Schädigung unserer Valuta ausschließen.

Auch Serbien will Friedensverhandlungen? Das

Der Vater der beiden Mädchen, Baurat Höpfer, erwartete die Ausläufer schon und ging ihnen entgegen, ein für Regine eingetretenes Telegramm in der Hand tragend. „Für mich?“ fragte sie überaus, als er es ihr hinreichte. Mit leise zitternden Händen erbrach sie es und las die ihr durch Theodor Schölerkamp übermittelte Nachricht.

Der Baurat beobachtete ihr jähes Erbleichen und fragte teilnehmend: „Ist es etwas Unangenehmes, Fräulein Garding, wenn ich mich danach erkundigen darf?“

Sie reichte ihm statt einer Antwort das Telegramm hin, um des sofortigen Sprechens enthoben zu sein. Sie mußte erst Zeit finden, ihre wirren Gedanken zu ordnen. Das geruhige Glückseligkeit war hart ausgeschleucht durch diese unerwartete Mitteilung, eine heiße Sorge und Angst hatte ihre Seele gepackt. Und etwas, das noch unerkannt neben beiden lauerte.

„O, das ist ja sehr betrübend,“ sagte der Baurat nun, Regine die Depesche zurückgebend. „Da reifen Sie nur sofort.“

Das war es, was ihr das bisher nicht verstandene Gefühl gab! Das sie aber nun plötzlich in seiner Wesensart erfaßte.

Rief sie denn jemand? Wollte sie denn jemand? Stand hinter der kurzen Mitteilung die Sehnsucht der Mutter nach ihrem Kinde? Wußte sie etwas um die Depesche, oder hatte der Absender ohne ihre Einwilligung, nur seinem persönlichen Entschieden folgend, gehandelt? Vielleicht. Dann fand sie am Ende verschlossene Türen dabeim, hartes Abweisen. Wer wußte das?

Aber es war ja ihre Mutter, die lebensgefährlich erkrankt! Lebensgefährlich! Dies heiße Angst wachende Wort! Wie es auch an Regine rief und sie zurechtwies: sie zu dem Wege der Pflicht trieb!

Herr Höpfer blickte sie, als sie noch immer zaudernd schweigend und in Unentschlossenheit vor ihm stand, überaus an. Wollte sie etwa nicht reisen? Aber das war ja unent-

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Ganger.

57]

15. Kapitel.

(Nachdruck verboten.)

Die lachende Herbstsonne goß über die buntbelaubten Kastanien auf der Terrasse vor dem Landhause „Belvedere“ eine Fülle gleichenden Lichts, daß die weissen Blätter aus purem Golde gefestigt schienen, und malte zitternde Reflexe auf den mit seinem Kies bedeckten Boden. Unter einer der Kastanien, die dort stand, wo die Terrasse sanft zum Bar e abfiel, und von wo aus sich dem Auge eine wundervolle Fernsicht bot, sah Regine und las, nun schon zum dritten Male, einen am Morgen erhaltenen Brief. Ihre schönen Augen leuchteten und spiegelten das ihre ganze Seele erfüllende große Glück, auf dessen Kommen sie nicht mehr gehofft. Nun hatte es doch den Weg zu ihr gefunden und seine Knospen heimlich geöffnet wie eine Blume, die über Nacht ihre duftenden Kelche erschlossen. Es lag schimmernd und leuchtend vor ihr und glück dem sonnigen Stück Welt zu ihren Füßen, das sich bis zu den fernsten Bergen streckte, die im blauen Duft lagen und wie die Tore zu dem Lande der Sehnsucht waren.

Heinrich Claasen hatte an sie geschrieben. Die ersten Seiten des Briefes erzählten von seinem Bemühen, ihren Aufenthaltsort zu erfahren, seiner Freude, ihn endlich erfindet zu haben, und beschäftigten sich mit der Aufklärung des Mißverständnisses, das sich trennend zwischen sie geschoben. Otto Holleben, den er einen edlen Charakter und seinen Freund nannte, habe ihn in selbstloser Weise zur Erkenntnis seines Irrtums geführt.

Zum Schluß des Briefes hieß es:

„Die Wege sind nun eben und gangbar, Regine, und es liegt ganz bei Ihnen, ob wir sie wandern wollen. Ich hoffe alles. Mein Hoffen ist stark und gewiß. So gewiß, daß ich eine Täuschung für unmöglich halte. Es

Bekanntwerden des zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Waffenstillstandes führte an der serbischen Front zu zahlreicher Fahnenflucht. Wie die Londoner „Morning Post“ mitteilt, ist bei den Entente-Regierungen eine Note der serbischen Regierung über die Waffenstillstands- und Friedensfrage eingelaufen.

Die Todesstrafe den Friedensfreunden!

Der Budgetauschuss der französischen Kammer verhandelt über den Gesetzesentwurf des royalistischen Abgeordneten Delahaye, pazifistische Äußerungen mit dem Tode zu bestrafen. Staatsminister Raul erklärte, die Regierung würde selbstverständlich auf einen derartigen Antrag nicht eingehen, sei aber mit der Verschärfung der gesetzlichen Vorschriften zur Unterdrückung der Friedenspropaganda einverstanden. Der Minister kündigte die Vorlage einer Novelle zum Gesetz vom 4. August 1914 an. Bisher fielen unter dieses Gesetz nur aufrührerische Äußerungen, die sich auf rein militärische oder diplomatische Angelegenheiten bezogen; künftig soll auch jedes Wort, das geeignet ist, „der Moral des Landes zu schaden“, mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft werden. Wird die Novelle von der Kammer angenommen, so hat die Clemenceausche Regierung die Möglichkeit, jeden Bürger auch für die schärfste friedliche Äußerung durch das Militärgericht ungeschädlich zu machen. Die Maßnahme kennzeichnet die ungeheure Angst der maßgebenden französischen Kriegsführer vor der Kraft des Friedensgedankens.

Furcht vor einem Bürgerkrieg in Italien.

Mailänder Meldungen zufolge sind die Kriegsparteien Italiens wegen der über die militärische Lage und die auswärtige Politik entstandenen Meinungsverschiedenheiten sehr besorgt. Die Blätter hielten die nationale Eintracht für gefährdet. Heute stehe Italien wirklich am Scheidewege seiner unglücklichen Innenpolitik. Mit vereinten Kräften gelte es nun, den überaus großen Schwierigkeiten die Stirn zu bieten. Es würde darüber ein entscheidender und endgültiger Kampf entbrennen. Der Corriere della Sera ist bereits über den Ausgang im Zweifel und beschwört die Interventionisten, den Ausbruch eines Bürgerkrieges mit allen Kräften zu verhindern. Gegenüber gewissen Gestein sei eine große Geduld (s) geboten. Alles sei zur Aufrechterhaltung der Eintracht anzubieten. Wenn dieser letzte Versuch mißlinge, werde es zum unbedingten Zusammenbruch kommen.

Was bereitet sich vor? Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Mailänder Secolo einen zwelfspaltigen Artikel, in dem er seine große Besorgnis darüber ausdrückt, daß die Friedensforderer in den Kammerkämpfen die Oberhand gewinnen könnten. Das Blatt erklärt zur Beweismittel der Gefahr, daß die Stimmen im Parlament noch lange nicht die Stimmen Italiens seien. Dort sei man offenbar der Ansicht, das Parlament könne das Schicksal der ganzen Nation bestimmen und für alle Zeiten bloßstellen.

Die Stärke des italienischen Heeres beziffert ein Verner Blatt auf Grund von Angaben von hervorragenden italienischer Stelle folgendermaßen: Die bisher einberufenen und unter den Fahnen stehenden Klassen sind die Jahrgänge 1874 bis 1899. Die Gesamtstärke des Heeres beträgt gegenwärtig 4 200 000. Zurzeit werden noch gegen 800 000 Mann ausgehoben.

Lokal-Nachrichten

Weilburg, den 21. Dezember 1917.

Militär-Urlauber-Schnellzüge. Die seit 1. November ausgefallenen Militär-Urlauber-Schnellzüge 123 und 124 verkehren bis auf weiteres wieder und sind in beschränktem Umfang zwischen Weiden und Trier auch für den Zivilerkehr frei gegeben. (Siehe Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion in heutiger Nummer.)

Die Leistungen der einheimischen Landwirtschaft. Die notwendige Lebensmittelinanspruch hat vielfach zu einer unrichtigen Einschätzung der Leistungen unserer einheimischen Landwirtschaft geführt. Vor Ausbruch des Krieges mußten wir rund ein Viertel unseres Bedarfes an Nahrungsmitteln durch Einfuhr decken. Durch den Krieg wurde die deutsche Landwirtschaft von all diesen eingeführten Hilfsmitteln entblößt und weiterhin vor die Aufgabe gestellt, das gesamte Feldheer, dessen Menschenzahl weit größere Ansprüche als die gleiche Zahl Menschen zu Friedenszeiten stellt, und etwa 2 Mill. Gefangene zu ernähren. Ein Ausgleich durch die Ernte der besetzten Gebiete

bar! Sie fand wohl in ihrem Erschrecken über die Nachricht nur nicht sofort ein Wort der Entgegnung. Und nun sagte er: „Wenn Sie sich beeilen, kommen Sie noch zum Zweibrücker zurecht.“ Er hielt seine Uhr in der Hand und wies Regine die Zeit. „Gleich zwölf. Ich will sofort das Anspannen bestellen. Essen Sie unterdessen etwas und treffen Sie Ihre Vorbereitungen.“

Ja, sie wollte und mußte fort! Und nun sagte sie ohne Besinnen: „Sie sind sehr gültig, Herr Baurat, daß Sie sich bemühen wollen. Vielen Dank! Wenn ich den Wagen zu dem genannten Zuge bekommen könnte?“

„Aber gewiß doch. Selbstverständlich ist das!“ Er eilte ihr voraus und ging nach den Ställen.

Sie folgte hastig und stieg die Treppe hinan. Trotz des gewissen Vorfalles fühlte sie doch noch eine Unklarheit in sich. Es war noch etwas in ihr, das sie halten wollte. Und als sie dann unter den sonnenbesponnenen Kastanien dahinschritt und drüben den Baum sah, der vorhin beim Lesen des Briefes seine bunte Krone über sie gewölbt, wußte sie, was es war.

Das plötzliche Erkennen hemmte ihren Fuß. Von einer heißen Angst gehalten, blieb sie stehen und preßte die Rechte gegen das Herz.

Er wartete ja auf ihre Antwort. Er wollte ja kommen. Und sie wollte gehen?

Würde er sie verheiraten, ihr überhaupt glauben? Konnte er nicht annehmen, daß sie ihm absichtlich aus dem Wege gegangen?

Im nächsten Augenblick schon schämte sie sich ihres Verdachts. Er würde ihr natürlich glauben. Gleich nach ihrer Ankunft in Burgwed wollte sie ihm schreiben — denn jetzt würde sie weder Zeit noch Ruhe zu einem Briefe haben — und ihm den Grund ihrer Abreise mitteilen.

Das Glück entfloß ja nicht. Es würde so sicher und gewiß kommen. Nur noch ein kleines Weilchen zögernd verharren müssen, bis sie es nehmen durfte.

fast nicht stott, da die dortigen knappen Nahrungsmittel kaum genügt, die Befragung und die zurückgebliebene Bevölkerung zu ernähren. Die rumänischen Ueberflüsse fielen in der Hauptsache an Oesterreich-Ungarn. Erst unter dieser Erwägung ist es möglich, sich ein richtiges Urteil über die große Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft zu machen. Dabei haben wir in Deutschland im Vergleich zu allen feindlichen Ländern das billigste Brot und die billigsten Kartoffeln. Einbehrungen müssen heute die Völker fast aller Länder der Welt ertragen. Der Nahrungsmangel macht sich durch den furchterlichen Krieg, der die ganze Welt in Mitleidenschaft zieht, überall bemerkbar. Der Kraft und der Pflichttreue unserer Landwirtschaft haben wir viel zu danken, und wenn erst die Friedensglocken zum Endsieg erklingen, läutet ihr Dank mit auch der siegreichen Landwirtschaft, die sich in ihren Leistungen dem glorreichen Heer, der Flotte und der Industrie anschloß.

Die Evangelische Frauenzeitung brachte kürzlich eine für weitere Kreise interessante Mitteilung, daß die Vertreterinnen des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes bei der Gesamtoorlandung des Bundes Deutscher Frauenvereine in Erfurt, im Sinne der vom Deutsch-evangelischen Frauenbunde gefaßten Entschlüsse, gegen das polnische Frauenwahlrecht gestimmt haben. epd.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch!

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen! Landwirte, verfüttert daher nicht Vollmilch, sondern gebt sie ab!

Auf eine im Anzeigenteil heutiger Nummer angelegte Veränderung der bisherigen abendlichen Triebwogenfahrt Wehlar-Limburg machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Der Triebwogen geht danach von diesem Tage ab nur von Altshausen (anstatt wie bisher von Wehlar) aus ab.

Bermischte Nachrichten

Weinbach, 20. Dez. Dem Musikdirektor Hermann Braun von hier wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ verliehen.

Weilbach, 18. Dez. Vor einigen Tagen verlor jemand in einem Wagen der Straßenbahn eine von einem hiesigen Geschäft der Lebensmittelbranche ausgestellte Nota, auf welcher Zucker mit 4,30 Mark, Butter mit 17,50 Mark das Pfd. und Eier mit 1,30 Mk. das Stck. berechnet war. Ein Unbekannter, der sich nicht mit Unrecht über derartige Preise entrüstete, spielte die Rechnung der Polizei in die Hände, die dann der Sache nachging und dem Geschäft einen Besuch abstatten ließ. Dabei wurden Fleischwaren usw. im Wert von 3000 bis 4000 Mark beschlagnahmt. Aus den Geschäftsbüchern ergab sich ein recht lebhafter Umsatz mit dem öffentlichen Verkehr entzogenen Lebensmitteln; einzelne Kunden hatten bereits Bestellungen für Weihnachten gemacht, die in die Taube gehen. Wider den Geschäftsinhaber wird ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Frankfurt, 20. Dez. Im Hauptbahnhof wurden auf einem Bahnhöflich Wertpapiere im Betrag von 40 000 Mk. gefunden. Der Besitzer hat sich bis jetzt nicht gemeldet.

Alten, 18. Dez. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden in einem geschlossenen Wagen, der eine Gipsladung nach Maastricht enthielt, vier Franzosen entdeckt, die aus einem Gefangenenlager in Thüringen entwichen waren. Die Flüchtlinge befanden sich schon über 8 Tage in dem Wagen.

Berlin, 20. Dez. (W. L. B. Amtlich.) Gines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wiebeg, hat im Nermellanal unter stärkster feindlicher Gegenwirkung fünf Dampfer mit 23,500 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter einen bewaffneten, tiefbeladenen Dampfer (früheren deutschen Dampfer „Arminia“) von 5464 Tonnen, der in einem durch vier Zerstörer gesicherten Geleitzuge fuhr.

Zuoberst ihre heilige Pflicht! Und danach das heilige Recht an ihren Blick. An dem gewissen, sicher kommenden! Raum eine Viertelstunde später war sie schon nach der Bahnstation unterwegs.

(Fortsetzung folgt.)

Der türkische Thronfolger in Deutschland.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Heute ist im Großen Hauptquartier der türkische Thronfolger Rahid Eddin eingetroffen, um, einer persönlichen Einladung Kaiser Wilhelms folgend, denselben zu besuchen und darauf die deutsche Westfront zu besichtigen. Wir begrüßen Seine Hoheit bei diesem ersten Besuche in Deutschland als erlauchtem Freund des Kaisers und als Thronfolger des edlen Osmanischen Reiches, mit dem wir in unerschütterlicher Treue verbunden und in allen Fragen des Krieges und Friedens eines Sinnes sind.

Das selbständige Bessarabien.

Die durch den maximalistischen Staatsstreik hervorgerufene Anarchie und der mit ihm auftretende Terrorismus veranlaßte die bessarabische Bevölkerung, die Autonomie der Provinz Bessarabien zu proklamieren und die Errichtung einer bessarabischen Konstituante zu fördern. In Simferopol, der Hauptstadt der Krim, macht sich unter den Tartaren eine starke separatistische Tendenz geltend.

Die Dauerwurst. Das Kriegsernährungsamt beschloß eine Dauerwurst bei der Truppe zu erproben, und sandte auch unserer Kompanie zwei Meter von dem Ding. Der erste Koch äußert sich darüber wie folgt: Der Geschmack ist nicht schlecht und die Nährhaftigkeit zufriedenstellend. Nur Dauerwurst ist loane, indem mir's gleich am ersten Tag mit Buz und Stängel zammengessen ham.“ (Rztg. der 10. Armee.)

Auch aus einem durch Zerstörer und Fischdampfer stark gesicherten Geleitzuge wurden zwei tiefbeladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war, herausgeschossen. Das gleiche Schicksal ereilte einen größeren bewaffneten stark gesicherten Dampfer von etwa 5000 Tonnen. Außerdem wurde der französische Dampfer „Ango“ (7393 Tonnen), der tiefbeladen auf dem Wege nach Falmouth angetroffen wurde, torpediert.

Berlin, 20. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Glänzende Fliegerleistung. Der Fliegerhauptmann Hans Doffe ist von Berlin auf dem Luftwege in Mossul eingetroffen. Er hat die Strecke von 10 Tagen in 34 Luftstunden zurückgelegt.

Bern, 19. Dez. Der russische Korrespondent des „Berliner Bund“ bestätigt nach russischen Zeitungen, daß die Besetzung von Wladivostok durch japanische Truppen unzutreffend sei. Die Stadt befindet sich immer noch in der Gewalt der Maximalisten. Die über 10,000 Mann zählende rote Garde forgt für den Schutz des Eigentums und der Ausländer.

Septe Nachrichten

Sofia, 20. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Die Sobranie hat die Verlängerung des bulgarisch-deutschen Handelsvertrages, der in diesem Jahre abläuft, bis Ende 1919 genehmigt.

Trohende Not in Frankreich.

Verpflegungsminister Boret erklärte in der französischen Kammer in der Schlußrede einer mehrtägigen Debatte über Verpflegungsreden u. a., er müsse dem Parlament und dem Lande den ganzen Ernst der Lage und die unumgängliche Notwendigkeit von Lebensmittelbeschränkungen darlegen. Von den 52 Millionen Doppelzentnern Getreide, die Frankreich vom 1. 9. 1917 bis zum 13. 8. 1918 brauche, fehlten 36 Millionen Doppelzentner, die aus den Vereinigten Staaten und Argentinien, wo die Preise bedeutend höher seien, herbeigeschafft werden. Die Befrachtungsschwierigkeiten sind ungeheuer. Er habe die allergrößten Bejorgnisse für die kommenden Tage; 4 800 000 Doppelzentner, die man monatlich benötige, könne man nicht einführen. Der Schiffraum sei völlig ungenügend. Uebrigens erhalte Frankreich nur unter der Bedingung, daß es sich rationiere, Schiffe von England und den Vereinigten Staaten. Selbst die Vorräte der Armee seien ungenügend. Seine erste Pflicht sei, diese Vorräte zu ergänzen. Für die Bevölkerung verfüge er nur über eine Reserve von 607 000 Doppelzentner Getreide und Mehl, was dem Verbrauch von 3 Tagen gleichkomme. Bezüglich des Hafers sei die Lage nicht weniger beunruhigend. Man müsse deshalb die Zahl der Armeepferde herabsetzen. Die Zuckerration werde in den nächsten Tagen teilweise durch Sacharin ersetzt werden. Auch der Benzinverbrauch muß weiter eingeschränkt werden. Für Kartoffeln beabsichtige er gleichfalls einschränkende Maßnahmen. Boret führte weiter aus, er müsse die schärfsten Einschränkungsmaßnahmen selbst auf die Gefahr hin, sich unbeliebt zu machen, ergreifen. Bezüglich des Brotes sei die Lage in anderen Ländern noch viel schwieriger und in Italien so kritisch gewesen, daß die französische Regierung der italienischen Getreide abgeben mußte.

Die Russen in Frankreich.

Wie der „Matin“ mitteilt, hat der Kriegsrat von Versailles über die Verwendung der der Entente treu gebliebenen russischen Truppen, die sich den Waffenstillstandsverhandlungen nicht angeschlossen haben, beraten. Den Kern dieser Truppen bilde die etwa 280,000 Mann starke Armee des polnischen Generals Deuber, der mit dem französischen General Dampon zusammen arbeite. Die Entscheidung ging dahin, sie in Arbeiterbataillone umzuwandeln.

Einladung Trozkis nach Bresl-Litowsk.

Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg vom 17. Dezember, daß Kühlmann und Czernin Trozkij eingeladen hätten, sich ebenfalls in Bresl-Litowsk einzufinden. Czernin habe erklärt, daß man dort über den Ort einer europäischen Konferenz beraten könnte.

Wilson läßt sich scheiden.

Ein Telegramm aus dem Haag befragt: Präsident Wilson, der bekanntlich vor noch nicht langer Zeit zum zweiten Male geheiratet hat, gedenkt sich von seiner Gattin scheiden zu lassen.

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 20. Dezbr. abends. (W. L. B. Amtlich.) Mehrfache italienische Angriffe gegen den Monte Asolone und die westlich und östlich anschließenden neu gewonnenen Stellungen scheiterten.

Antlicher Teil.

Bei Weiden, den 20. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die bis jetzt von der Verfassungskommission überfandten Bescheide über die eingelegten Berufungen gegen die Veranlagung zur Besitz- und Kriegsteuer sind heute an Sie abgegangen. Ich ersuche die Bescheide umgehend zuzustellen und die Zustellungsbescheinigung innerhalb 5 Tagen hierher zurückzusenden. Der bei jedem Bescheid, wo die Steuer ermäßigt ist, beigefügte Belag, ist der Hebestelle sofort zu übergeben. Die Hebestelle hat auf dem Belag die zweite Seite auszufüllen und den Belag innerhalb 8 Tagen hierher einzusenden, damit die Steuerabgänge hier festgesetzt werden. Nachdem der Abgang festgesetzt ist, wird der Belag zurückgesandt zur Aufbewahrung beim Sollbuch. Die auf dem Belag befindliche Anweisung ersuche ich genau zu beachten.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Bei Weiden, den 20. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Vorlage der Zu- und Abganglisten nebst Belägen für das 3. Vierteljahr wird in Erinnerung gebracht und binnen 3 Tagen bestimmt erwartet. Siehe meine Verfügung im Kreisblatt Nr. 288.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Zum Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland.



Der erste Bevollmächtigte Deutschlands: Staatssekretär Dr. Freiherr von Kühlmann.



Der erste Bevollmächtigte Oesterreichs-Ungarns: Minister des Aeußern: Graf Czernin.



Der erste Bevollmächtigte der Türkei: Minister Ahmet Rissimi Bey.



Berlinflühe.
(Oberlahn-Kreis).

Friedrich Beres, Objäg., Weilburg, leicht verwundet.
Carl Weingarth, Runkel, l. verw. b. d. Tr.

Wesentliches Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Samstag, den 22. Dezember:
Wiesfach wolkig, doch noch vereinzelt Niederschläge,
Trost langsam weiter abnehmend.

Höchste Tagestemperatur	2°
Niedrigste	-10°
Niederschlag	0 mm

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 23. Dezember, vormittags 10 Uhr, predigt Pfr. Mshn. Wieder: 39 u. 44. Im Anschluß an den Gottesdienst Vorbereitung zum hl. Abendmahl am 1. Christfesttag. Abends 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. Die Amtswoche hat Pfr. Mshn.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegsandacht;
Samstag 4 Uhr und abends 8 Uhr Beichtgelegenheit,
Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht.
Montag 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Synagoge.

Freitag abends 4-5 Uhr.
Samstag morgens 9 Uhr 00 Min. Mittags 3 Uhr 30 Min. Abends 5 Uhr 20 Min.

Hilfsdienstpflichtige

sowie nicht Hilfsdienstpflichtige männliche und weibliche Hilfskräfte erhalten geeignete Stellen im vaterländischen Hilfsdienst durch die

Hilfsdienstmeldestelle Limburg
„Walderdorfer Hof“ — Fahrgasse 5.

Für Weihnachten

empfiehlt

Mäntel • Jackenkleider • Pelze
Röcke • Seidene Mäntel • Pelzbesätze
Unterröcke • Seidene Blusen • Seidenstoffe
in sehr grosser Auswahl und alle Preislagen

J. C. Jessel, Hoflieferant.

Sonntags vor Weihnachten bis 6 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Vom 2. Januar 1918 ab wird die Triebwagenfahrt 4950 W. Wehlar-Limburg nur zwischen Alshausen und Limburg und in nachstehend geändertem Plane gefahren: Alshausen ab 6.06 abends, Burgsolms 6.11, Braunfels 6.17, Stockhausen (Lahn) 6.24, Löhnberg 6.32, Weilburg an 6.38, ab 6.41, Gräveneck 6.50, Fürtfurt 6.56, Rumenau 7.05, Aifurt, 7.11, Bilmar 7.18, Runkel 7.24, Kerlerbach 7.29, Eschhofen 7.34, Limburg an 7.39.

Frankfurt (Main) den 18. Dezember 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die seit dem 1. November zwischen Trier-Coblenz-Gießen-Kassel-Berlin-Friedr. Str. ausgefallenen Militärurlaubserschneidung 123 und 124 verkehren ab 18. bezw. 21. Dezember wieder bis auf weiteres täglich in nachstehenden Fahrplänen und sind zwischen Berlin und Trier in beschränktem Umfang für den Zivilverkehr freigegeben:
U 124 (verkehrt erstmalig am 18./12.) Berlin-Friedr. Str. ab 7.02 vorm., Cassel ab 8.33 nachm., Marburg 8.36, Gießen ab 8.20, Wehlar ab 6.36, Weilburg ab 7.08, Limburg ab 7.42, Diez ab 7.51, Bad Ems ab 8.30, Niederlahnstein ab 8.49, Coblenz ab 9.12, Trier an 11.48 nachts.
U 123 verkehrt (erstmalig am 21. 12.) Trier ab 6.40 vorm., Coblenz ab 9.26, Niederlahnstein ab 9.38, Bad Ems ab 9.58, Limburg ab 10.41, Weilburg ab 11.15, Wehlar ab 11.47, Gießen ab 12.32 mittags, Marburg ab 1.14, Cassel ab 3.44, Berlin Friedr. Str. an 11.39 nachts.

Frankfurt (Main), den 19. Dezember 1917.

Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die Einwohner Weilburgs und die uns angeschlossenen Orte Fleisch und Wurst in denjenigen Metzgereien, denen sie zugeteilt sind. Der Verkauf findet Samstag von 9-5 Uhr statt. Weilburg, den 21. Dezember 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags von 3 Uhr an geben wir im südlichen Rathausaal

Speisefett

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab, und zwar:

von 3-4 Uhr Nr.	1-250,
4-5	251-500,
5-6 ¹ / ₂	501 bis Schluß.

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen Zeit.

Diejenigen Familien, welche beim letzten Verkauf kein Speisefett erhalten haben, wollen sich pünktlich um 2¹/₂ Uhr einfinden.

Kleingeld und Einwickelpapier sind mitbringen.

Weilburg, den 21. Dezember 1917.

Lebensmittelstelle.

Bei Eintritt des Frostes machen wir hiermit besonders darauf aufmerksam, daß durch gute Verpackung und durch das Schließen der Fenster und Kellertüren die Hauswasserleitungen und Wassermesser vor dem Einfrieren zu schützen sind, zumal es schwierig ist, das benötigte Material zu beschaffen, um eotl. auftretende Schäden sofort wieder zu beseitigen. Es müßte daher in solchen Fällen mit einer längeren Unterbrechung der Wasserzufuhr gerechnet werden.

Weiter weisen wir gleichzeitig darauf hin, daß auf das dichte Schließen der Wasserleitungshähne und Wasserhahnenkloppelkappen besonders Wert gelegt und auch im Verbrauch von Wasser haushälterisch umgegangen werden muß.

Diese Verordnung ist zurzeit strengstens zu befolgen, widrigenfalls wir bei Außerachtlassung derselben von unseren Wasserwerksbestimmungen § 5 Abs. 2 Gebrauch machen.

Weilburg, den 20. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Apollo-Theater.

(Dichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Sonntag, von nachmittags 3 Uhr ab,
Am 1. Weihnachtstag, von 3 Uhr ab:

1. „Das Lied des Lebens“.

Drama in 5 Akten.

2. „Das große Los.“

Lustspiel in 2 Akten.

3. „Die Einnahme von Czernowitz“.

Die Direktion.

Al. Wohnhaus

mit Stallung und Garten gegen bar zu kaufen gesucht Angebote u. E. V. 325 an die Geschäftsst. d. Al.

10: 6 Monate alte reinrassige Kaninchen

zur Zucht, auch zum Schlachten sind zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Bg.

Gut erhaltene Hand-Nähmaschine

zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung

nebst Zubehör zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen i. d. Exped.

Weihnachtsgeschenke

empfehle in großer Auswahl:

Reisefoffer, selbstgefertigte Schulranzen, Briestaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Geldscheintaschen u. s. w.

Hans Bruchmeier.

Fleischhaken

verzinnete

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen.

M. Forst, Pferdehandlung.

Telefon Nr. 145.

Nass. Allgem. Landes-Kalender für das Jahr 1918

empfiehlt

A. Gramer.

Dreiteilige Puppenfische

zu verkaufen.

Adolfstraße 4, I. Etg.